Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 35 (1945)

Heft: 11

Rubrik: Bim Chlapperläubli umenand

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

alles so gegangen? Offenbar doch wohl nur aus dem einen Grund, weil wir beide nicht zusammengekommen sind."

Nachdenklich sagte sie nach einer Weile: "Das glaubst

du wirklich?"

"Gewiss", bestätigte er.

"Und du meinst, ein so alter Bruch lasse sich noch hei-

len?" fragte sie unsicher.

"Du brauchst von unserer schönen Jugendliebe nicht als von einem alten Bruch zu reden", versetzte er lachend. "Ach, du verstehst mich schon" entgegnete sie.

Er nickte. Dann sagte er: "Ob sich ein alter Bruch heilen lässt, das weiss ich nicht. Aber das weiss ich, dass wir neu anfangen können, überhaupt erst richtig anfangen, und überhaupt erst einmal richtig zueinanderkommen, wir beide, und ich glaube, so weit wären wir jetzt." Er hielt inne, ernst und warm fuhr er fort: "Wenn ich nach all der Zeit und nach allem, was seither gewesen ist, das Gefühl habe, du seist doch von allen Frauen, die ich gekannt habe..." er stockte, denn sie hatte ihm einen jähen Blick zugeworfen; dann setzte er von neuem an: "Entschuldige, aber ich muss es schon sagen, wie es ist, denn wir wollen und müssen bei der Wahrheit bleiben, sonst geht es noch einmal schief aus, also, wollte ich sagen, du seist von allen die einzige, mit der ich wirklich zusammenleben, von der ich gern Kinder bekommen, und mit der zusammen ich alt werden möchte ... dann, meine ich, wäre es doch sicher sehr dumm, wenn ich dir das verschweigen wurde ... oder scheint dir das nicht auch so? ... und ich glaube, du darfst mir jetzt ruhig vertrauen. - Es müsste denn sein, dass ich mich täusche, und dass alles ganz anders ist, als ich mir vorstelle, dass du nichts mehr fühlst dass du mich wirklich von ganzer Seele verabscheust ... Dann sag es."

Er schwieg. Er hatte vor sich hin gesprochen, ohne sie anzusehen, jetzt blickte er zu ihr hin, da sie nicht antwortete. Rasch versuchte sie, ihr Gesicht vor ihm zu verbergen, aber er hatte die Tränen schon gesehen, die ihr über die Wangen rannen. Mit plötzlichem Entschluss trat er zu ihr hin, fasste ihr Gesicht zwischen seinen Händen und küsste ihr die Trä-

nen weg, und dann zog er sie an sich und hielt sie fest und presste seine Lippen auf ihren Mund. Sie wehrte sich mehr.

Es wurde an die Türe geklopft, sie hörten es nicht, un auch ein zweites und ein drittes Anklopfen überhörten sie Die Tür wurde aufgemacht, Dr. Leidlig trat auf die Schwelund blieb verdutzt stehen, eine Entschuldigung stammeln

Erschrocken wollte sich Agathe aus der Umarmun befreien, aber Rieter liess sie nicht los, sondern blich lächelnd zu Leidlig hinüber. Der hielt noch die Türklink in der Hand und wollte eben wieder hinausgehen.

Aber Rieter hielt ihn mit den Worten zurück: "Treten Sie ruhig ein, Herr Doktor, Sie können ungerade zu unserer Verlobung beglückwünschen."

Sechstes Kapitel

Schnipsli hatte zu Hause auf Lukas gewartet, sie halt dann das Essen gerichtet, eine Kartoffelsuppe mit Würstelle und Salat, als er nicht gekommen war, hatte sie ihren Te gegessen und das Übriggebliebene beiseite gestellt. Um sie die Wartezeit zu verkürzen, hatte sie angefangen, in ihr Sachen gründlich aufzuräumen, zu waschen und das Gwaschene auf der Terrasse mit dem knackenden Bleb boden zum Trocknen auszuhängen. Endlich hatte sie das Buch über die "Frauenmode im Spiegel der Malerei", das sie von Rieter zur Besprechung im "Boten" erhalten, bevorgenommen, darin geblättert, zu lesen begonnen un sich ein paar Anmerkungen aufgeschrieben, aber sie halt den Kopf nicht bei der Sache, ihre ungeduldige Neugen war nach und nach zu gross geworden.

Sie musste sich aber noch recht lange gedulden, his Lux endlich heraufkommen hörte. Er schien sehr gu

Laune zu sein, denn er sang laut vor sich hin:

"Sie hat ein Hüeterl auf Eine wunderschöne Feder drauf Sie sah so ria-reizend aus Und ich ging mit ihr nach Haus..."

(Fortsetzung M



Es git Lüt, wo der Rappel überchöme, we-n-es gagem Fruehlig zuegeiht. Der Miggu u mi pact's emel o jedesmal, we d'Schneeglöggli afoh lute. De träffe mer is alben am erschte schone Märzetag i aller Herrgottsfruecht bim Studerschtei u struelere dure Bremer 3'durab gag ber Neubrügg. D'Amsle singe. D'Tanne verzellen enand die schönste Früehligsmärli, d'Aare ruuschet ihres uralte Lied — u mir zwee Cheufine trappe dür stilli Waldwägli i chalte Morgen use. Der Gugger rueft. Der Wind rüttlet übermüetig a den alte Boum basume. I be Barge — wht im Oberland, im Wallis, im Gotthardgebiet guget ber Fohn u gheit Staub- und Schneebrättlauenen i ds Tal. J fhr unbändige Chraft schrift der Schnee Hutte 3'Bode u=n=es stärbe Lut i der wunderschönste Schneelandschaft. Freud u Leid — Not u Glück ft nach bynenand, blunders i de Barge, u mir mei fe nid vergäffen uft Bargbure, wo im Summer de heu muehfälig mueffen a stokige

Säng zämechraue — wo im Winter mit Föhn u Lawinen im herte Kampf stande. Jedt Jahrreszhit het ihrer schöne Site. Jede Tag bringt shiner Sorge — weder es isch nid gäng so ring zu Sorgen u Leid es "ja" z'säge. We mer der Chrieg o nid im Land hei — jede het sis Burdeli z'trage u mir wei ab em Eländ i den umsliegende Länder d'Not im eigete Bolf nid vergässe.

Wo-n-i geschter früeh am Tag dür ds Quartter trappet bi, i däm i scho sit süsäche Jahre wohne — es isch a däm Morge gsi, wo mer is dim Studerschtei hei welle trässe, der Miggu u-n-ig — ghören i undereinisch Wasser ruusche. No isch kes Tram gsahre. Der Tag het no nid asa lärme. Still isch es gsi i de Straße. Im ene Garte, a däm i jede Tag mängs Mal — u i dene viele Jahre vielleicht tuuss Mal verdy gange di — ha-n-i e Brunne entdeckt. I had ür e Gartezuun glüßlet u dört isch e Trog gstande. Vom ene Läbhag halb verdeckt. Us der Köhren isch Wasser glosse. U das Wasser het pläuderlet, isch süsger glosse. U das Wasser het pläuderlet, isch süsger Köhren isch schnäbeli mit däm früsche, lädige Wasser gfüllt — u jedes Mal, we ds Schnäbeli voll isch gsi, het's ds Gringli usgha u het ds Wasser la aberünele dür ds Hälsli abe.

So geisch mängisch im Läbe a öppis Schönem verby. Du chasch nüt derfür, daß es nid gleich, daß es nid ghörsch. Dr Alltagslärm übertönt gar mängs! I der Haft oder we di d'Arbeit ganz gfange het oder we de Angst hesch, geiht

der öppis ganz Fhns, öppis Bunderdi

D'Sunne het scho ghörig Chraft. Me si der Wintermantel a hinderste Haaggen Chleiderschaft — u we der Chemisager gru het, the mer ds Ofetüüri zue — für das P Aber ds Tüürli do üsem Härz wei met bhalte u am Nächte nid berby ga

Ds Schneeglöggli lütet — ds Schneeglb lüüchtet — der Früehlig isch da! Chaden

